

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 46

Artikel: Extreme
Autor: Schmassmann, Silvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

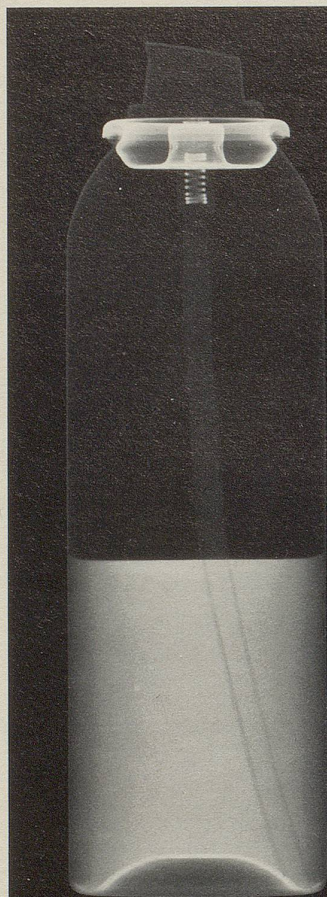
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dieses Röntgenbild eines Deo-Sprays ist der zweitbeste Grund...

Röntgenbild einer führenden Deo-Spraydose. Weiss = Füllmenge (Röntgenbild: EMPA)

Silvia Schmassmann

Extreme Extreme Extreme Extreme



Silvia Schmassmann

Wenn, was selten genug ist, TV-Leute einen nicht ausgewogenen, sondern äusserst menschlichen, anrührenden Film zustandebringen, der nicht im Unverbindlich-Allgemeinen stecken bleibt, sondern ins Aussergewöhnlich-Eigenwillige vordringt, meldet sich prompt protestierend jene Mehrheit, die «das

Normale» und nicht «das Extreme» sehen will. Die Mehrheit stösst sich an einer Minderheit, die zeigt, was offenbar nicht sein darf. Die Betroffenheit über den Film, der drei Porträts von Menschen wiedergab, die nicht in das übliche Schema passten, macht mich betroffen:

Wir haben damals vor zwanzig Jahren nicht gefragt und auch keine Liste über typische oder nicht-typische Ungarn gemacht. Es wurden Menschen aufgenommen, unterschiedliche Menschen, die auch mit unterschiedlichen Erwartungen zu uns kamen. Sie kamen sicherlich vor allem deshalb, weil sie bei uns mehr Freiheit erwarteten. Dazu sollte aber auch die Freiheit gehören, sich selbst zu bleiben oder sagen zu können, was einen bedrückt und was einem nicht gefällt.

Man hat nun also einen Film erwartet, der zeigt, dass niemand Mühe hat, dass alle, die man damals mit offenen Armen aufnahm, zufriedene, glückliche Schweizer geworden sind. Sicher

hätte sich auch ein solcher Film machen lassen. Die TV-Macher entschieden sich für etwas anderes. Sie verzichteten auf eine selbstgefällige Show über eine Schweiz, die lauter glückliche ehemalige Flüchtlinge beherbergt. Was ist denn Schreckliches passiert? Ein Ueber-Angepasster und zwei Nicht-Angepasste stellen sich dar, und – das ist gerade bei Extremfällen so – machten mit ihrer persönlichen Geschichte viel Fragwürdiges in einer kleinen Schweizerwelt von Anpassern überdeutlich. Ich glaube deshalb nicht, dass die Protestierenden die Auswahl gestört hat, sondern das, was mit dieser Auswahl so deutlich wurde. Die zwei gezeigten Individualisten mit ihrer eigenwilligen Philosophie rührten an viele Probleme im Zusammenhang mit dem Asylrecht, die man eben nicht gerne hört und sieht. Und ein einziger Ungare, der einen Arbeitstag als verlorenen Tag betrachtet und lieber ohne Ziel an den Ufern des Zürichsees entlangschlendert und

mit Fischern spricht, ist plötzlich zum Problem für Tausende von Ungarn geworden, die nicht so sind wie er, der Aussenseiter. Niemand hat das übrigens behauptet.

Und seine andere Bemerkung, nur hier in der Schweiz könne er so leben, in Ungarn sei das Krampfen obligatorisch, musste alarmierend für all jene arbeitsfreudigen Schweizer sein, die diesen Mann insgeheim um seine Spaziergänge beneiden. Da fiel der überangepasste Geschäftsmann schon weniger aus dem Rahmen, denn er macht doch genau das, was «man» von ihm erwartet, nur etwas zielbewusster und extremer als andere. Sollen wir nun stolz sein auf eine Schweiz, die einerseits diese Art von Integration auslöst und herausfordert und andererseits die Nichtangepassten als negative unliebsame Einzelgänger abstempelt?

Wir haben uns lauter Bilder gemacht, und der Fehler des Fernseheteams war, nun eben

nicht diese genormten gefälligen Bilder zu zeigen, die alle zufriedenstellen und keine Probleme aufzeigen, sondern Einzelschicksale, die nachdenklich, traurig, aber auch heiter stimmen. Menschen, die ohne genormte Bilder auskommen, lassen sich durch Extremfälle nicht verunsichern. Denn sie brauchen sich nicht persönlich betroffen zu fühlen, weil sie das Besondere, Abseitige beim andern ebenso gelten lassen können wie ihre eigene gelebte Individualität. Der Protest der ungarischen Vereine in der Schweiz zeigt, so ketzerisch das jetzt klingen mag, im Grunde genau das Bild des Flüchtlings, wie wir ihn gerne hätten und wie die Betroffenen es sich, ob gezwungenermassen oder gewollt, angeeignet haben. Die Chance für Schweizer und Ungarn, eine Konfrontation mit den eigenen unausgesprochenen Ängsten, Bedürfnissen und Schwierigkeiten bewusst zu erleben und zu verarbeiten, gerade mit Hilfe von Extremfällen, wird nicht wahrgenommen. Mit dem lautstarken Protest erreicht man nur, dass fruchtbare Diskussionen im Keim erstickt und eigenwillige Filme über eigenwillige Menschen künftig verhindert werden. Das ist sehr schade für alle.



Komödie Basel

Donnerstag, 18. November bis
Samstag, 20. November jeweils
20.15 Uhr

Burgbachkeller, Zug

Dienstag, 23. November bis
Samstag, 27. November jeweils 20.30 Uhr

Statistik

«Wie viele Kinder haben Sie?»
fragt der Beamte.
«Sechs.»
«In welchem Alter?»
«Neun, acht, sieben, sechs,
fünf, vier. Nachher haben wir
eine Television gekauft.»

«Das ist der Gipfel der Frechheit –
nun sollen wir in unserer Gemeinde
Drogenabhängige aufnehmen!»



...für die Rolle von Mum Rollette.

Der beste ist: Mum Rollette reicht 2x weiter!



Den meistverkauften Deo-Roller gibt es in
verschiedenen Duftnoten und als preisgünstige
Nachfüllflasche.

– Tests beweisen: Dieses kleine Mum
Rollette reicht für 2 x mehr Anwendungen
als jede 100 g Spraydose.
– Mum Rollette ist bis obenhin voll.
Und Sie rollen die reine, hautfreundliche
Deo-Lotion bis zum letzten Tropfen direkt
auf die Haut.

PREIS-
ABSCHLAG!
Weil
der Schweizer
Frankensteigt.



Mum Rollette: erfrischend vernünftig.

NOK